

# Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

**Bezugspreis:** mit den Wochenbeilagen: „Wilder der Woche“, „Spottvogel“, etc. durch die Post M. 2.40 ohne Beleggeld, durch Boten M. 2.— frei Haus monatlich. Einjahreszeitung nachmittags. Einzelnummern 10 Pf. — In Halle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Vorfahrung oder Rückvergütung.



**Anzeigenpreis:** für den 8 gepalteten Millimeterraum 10 Pf., im Reklamefeld 30 Pf., für 5 Zeilen und 10 Zeilen 21 Pf. Aufschlag. Familienanzeigen ermäßigt. Abdruck nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenschluss 10 Uhr vormittags. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postfachkonto Leipzig 16054. Fernsprecher 100/101.

Nr. 168

Dienstag, den 21. Juli 1925

165. Jahrgang.

## Die Note den alliierten Regierungen überreicht.

Paris, 20. Juli. Votschaster v. Doersch begab sich heute Nachmittag um 5 Uhr zum Duai d'Orlay und überreichte dem französischen Außenminister Vriand die deutsche Antwortnote auf die letzte Note der französischen Regierung in der Sicherheitsfrage. An die Anhändigung des Schriftstückes schloß sich eine ungefähr 1/2stündige Unterhaltung.

Eine Abschrift der deutschen Antwort ist heute Nachmittag auch in London von dem Votschaster Schamer im Foreign Office überreicht worden.

Das französische Ministerium des Aeußeren hat sofort auch eine Abschrift der deutschen Note nach Brüssel gesandt.

In Rom überreichte der deutsche Votschaster gestern Nachmittag Mussolini die deutsche Antwortnote.

Der Text des Schriftstückes wird am Mittwoch in sämtlichen alliierten Hauptstädten veröffentlicht werden.

### Der erste Eindruck in Paris.

Paris, 21. Juli. Die Morgenblätter veröffentlichten folgende Auslassung des halbamtlichen französischen Nachrichtenbüros:

Die gestern Nachmittag durch Votschaster v. Doersch dem Außenminister Vriand überreichte deutsche Note ist ein fast eben so launiges Dokument, wie das französische Memorandum vom 16. Juni, auf das die Note die Antwort erteilt. Es ist in sehr sorgfältigen Wendungen abgefaßt und seine Beweisführung folgt im allgemeinen der Linie der französischen Note (?). Die deutsche Note bedeutet die Eröffnung von Verhandlungen. Das ist der erste Eindruck, den man in autoritativen Kreisen hat. Die deutsche Regierung äußere gewisse Vorbehalte, namentlich hinsichtlich der Aufhebung Deutschlands zum Völkerbund und der sich daraus für es auf Grund des Artikels 16 des Statuts ergebenden Verpflichtungen. Aber das sind gerade die Punkte, die man erfüllen müsse und deren Zweifel im Verlaufe der Verhandlungen geklärt werden müßten. Auf alle Fälle liefert die Note der Reichsregierung den Beweis, daß der Wunsch, zu einem Ergebnis zu gelangen in Deutschland vorhanden ist; in Paris wurde dies günstig aufgenommen.

Der Reichsaussenminister Stresemann erklärte, daß es besser wäre, eine Konferenz der interessierten Staaten einzuberufen und die Erörterungen fortzusetzen. Es scheint übrigens nicht, daß dieses Verfahren sehr vorteilhaft wäre beim augenblicklichen Stand des Problems. Der Meinungs-austausch zwischen der Regierung und dem Gegenstand über geeignet zu sein, eine gewisse Aufklärung über die Art und die Auswirkung der Verpflichtungen herbeizuführen, die diese eventuell bei Unterzeichnung des gegenwärtigen Sicherheitspactes übernehmen, namentlich was das Schiedsgerichtsverfahren im Falle eines Konfliktes betrafte. Uebrigens sollte Außenminister Briand die Verhandlungen auf diese Weise fortsetzen. Er will aufs neue mit dem deutschen Votschaster verhandeln, aber er dies schon gestern Abend getan hat. Auf diese Weise hofft man, daß die französische Antwortnote auf die deutsche Note in etwa 14 Tagen fertiggestellt sein kann.

Die deutsche Antwortnote umfaßt sieben Druckseiten und ist von den zuständigen Stellen in Duai d'Orlay sofort einer ersten Prüfung unterzogen worden. Das Schriftstück wird morgen abend in den Zeitungen veröffentlicht werden. Ueber den Eindruck der Note an offizieller Stelle liegen noch keine Angaben vor. Der „Matin“ erklärt, die Note rief in direkter Form zur Einberufung einer Konferenz. Diese Meldung wird durch den übrigen Teil der Presse bestätigt. „Leit“ schreibt, das deutsche Schriftstück trage deutlich die Spuren der schweren Auseinandersetzungen, zu denen es innerhalb des Kabinetts Anlaß gegeben habe.

### Räumung der Sanktionsstädte beschlossen.

Die britische, französische, belgische und italienische Regierung sind übereingekommen, die Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort in Anbetracht der Räumung des Ruhrgebietes freizugeben.

Man mag also nicht die Verlängerung eines schwebenden Urteils. Es sei aber immer wieder betont, daß dieser Entschluß kein Entgegenkommen ist, sondern lediglich im Rahmen der Londoner Abmachungen liegt.

### Weitere Räumungsvorbereitungen.

Berlin, 21. Juli. Nach Meldungen aus Duisburg machen sich seit gestern deutsche Räumungsvorbereitungen der belgischen Truppen im sogenannten „Sanktionsgebiet“ Duisburg und Ruhrort bemerkbar. Seit Sonntag verläßt belgische Artillerie und Truppendivisionen die Stadt, ohne daß ein Ertrag der abgerufenen Truppen erfolgt. Verschiedene Truppenquartiere sind bereits wieder freigegeben worden.

### Rückkehr der vertriebenen deutschen Polizei.

Berlin, 21. Juli. Aus einer solchen erzielten Bekanntmachung des Polizeipräsidenten geht hervor, daß heute im Laufe des Tages verheiratete Beamte der Schutzpolizei hier wieder eingetroffen sind. Die herrliche Arbeits- und Kraftfahrer werden folgen, sobald die Ausbesserungsarbeiten für die Unterfahrt der Schutzpolizei beendet sind. Wie mitgeteilt wird, werden im ganzen bis jetzt geräumten Mischgebiet die Schutzpolizisten am heutigen Tage in gleicher Weise zurückkehren.

In ihrer gegenwärtigen Fassung werde die Note, bevor zur Abfassung einer französischen Antwortnote geschritten werden könne, langfristige Besprechungen zwischen den Alliierten erfordern. Der Selbsteindruck lasse sich nach dem „Leit“ Pariser“ so zusammenfassen, daß, wenn die Verhandlungen auch fortgesetzt werden, ein Abbruch noch in weiter Ferne liegt. Begleitend findet man voraus, daß das gesamte Garantieertragsproblem wohl kaum vor Ende des Jahres seine Lösung erhalten werde.

### Eine Sicherheitspakt-Konferenz im Oktober?

Paris, 21. Juli. Die Morgenblätter veröffentlichten übereinstimmende Inhaltsangaben über die Antwortnote. Die Note gehe im übrigen Punkt für Punkt auf die französische Note vom 16. Juni ein und behandle dementsprechend die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, die Auswirkungen des Sicherheitspactes auf die Befreiung der Mittel- und Ostländer, die Schiedsgerichtsverträge, die zwischen den Signatarstaaten des Pactes abgeschlossen werden können, und etwaige Schiedsgerichte zwischen Deutschland und seinen Nachbarn im Osten. Der hoffliche Ton des Schriftstückes wird aber allgemein hervorgehoben. Nach dem „Leit“ wird „begünstigt“ sich Stresemann mit allgemeinen Äußerungen und der Bitte um Ergründung der Angaben in gewissen Punkten der letzten französischen Note.

Der „Matin“ schreibt im Gegensatz zu der übrigen Presse in ziemlich pessimistischer Tone und sieht langwierige Verhandlungen voraus, bei denen Deutschland sicherlich den Versuch machen werde, die Alliierten zu überbügeln. Dieser Auffassung ist auch Berliner im „Echo de Paris“. Der „Leit“ Pariser“ meint, die Bedenken Deutschlands gegen den Artikel 16 des Völkerbundes seien, daß ihm recht daran liege, nicht in einem benachteiligten Konflikt hineingezogen zu werden, bei dem Aufstand der angrenzende Teil sei. Die wahren Absichten Deutschlands würden sich erst bei Eröffnung der Verhandlungen beurteilen lassen.

Zu den mündlichen Verhandlungen, die bei der Uebergabe der Note zwischen Herrn v. Doersch und Vriand geführt wurden, erklärt das Blatt schließlich, daß der Votschaster durch seine mündlichen Erklärungen den Eindruck der Ingenauigkeit in dem deutschen Schriftstück vermindert hätte. Die Erörterungen liegen sehr wahrscheinlich dem Gegenstandes Verhandlungen bald unter günstigen Voraussetzungen fortgeführt werden können.

„Le Nouvelliste“ sagt, in diplomatischen Kreisen habe gestern abend der Eindruck vorgeherrsch, daß wahrscheinlich im Oktober eine Konferenz nach Paris einzuberufen werde. Das Blatt regt eine direkte Ausdrücke zwischen Stresemann und Vriand an, die der Konferenz vorgezogen sollte.

### Motivan über die Antwortnote.

Brüssel, 20. Juli. Der deutsche Votschaster, Freiherr v. Doersch, hat nach dem Empfang eines ihm in London Sommerabend von der deutschen Regierung gefandenen Telegramms erklärt, er habe die letzte Uebersetzung, daß die Note, wenn sie auch nicht die französischen Forderungen annehme, zum Herbst eine Konferenz vorschlagen werde, die zu einem befriedigenden Uebereinkommen zwischen Deutschland und Frankreich führen dürfte. Deutschland könne Streitigkeiten nicht durch den Völkerbund lösen, sondern durch einen Griff auf Polen oder die Tschekoslowakei zugehen. Stresemann müsse Deutschland die von Frankreich angebotene Garantie der mit diesen Ländern geschlossenen Verträge ablehnen. Wörtlich schloß der Votschaster: „Die Schmach des deutschen Volkes ist die Befriedigung Europas, ohne die die Welt nach dem Zusammenverbrügelte wirtschaftliche Wiederanstieg unmöglich ist.“

### Deutschlands Ersatzlieferungen.

In den letzten Wochen sind von Frankreich und Belgien freie Sachlieferungsverträge über Reparationslieferungen im Gesamtvertrage von über 8,3 Millionen Reichsmark abgeschlossen worden. Davon hat Frankreich u. a. die Einzahlung für eine Fabrik im Werte von rund 1 1/2 Millionen und Bergwerksmaschinen im Werte von 2 1/2 Millionen Reichsmark erhalten. Auf Belgien entfallen eine Bestellung für die Instandhaltung von rund 1,2 Millionen Reichsmark Telegraphenstationen. Die belgische Eisenbahnerverwaltung hat einen Posten von verzinstem Eisenbahnmaterial im Werte von 655 000 Reichsmark in Auftrag gegeben und läßt ferner für mehrere hunderttausend Mark Reparaturen von Reitationslokomotiven ausführen. Im übrigen ist bei der Beurteilung der im freien Lieferungsverkehr stehende kommenden Sachlieferungen auf Reparationskonten in Auge zu behalten, daß diese Lieferungen nur einen kleinen Teil der gesamten Sachlieferungen bilden, und daß der weitaus größte Teil der Reparationskonten von den Belgierseite kommen wird. Stickstoff und Zinkoxyd in Anspruch genommen wird.

### Beschließung englischer Kriegsschiffe durch Chinesen

Schanghai, 20. Juli. Zwei von britischen Kriegsschiffen begleitete Dampfer liefen in Karowan (Provinz Szechuan) eingetroffen. Sie hatten Ausländer im Bord. Die von England nach anderen Teilen von Szechuan gebracht werden sollten. Die Schiffe wurden von chinesischen Truppen beschossen; die britischen Kriegsschiffe erwiderten das Feuer. Auf britischer Seite sind kein Verluste zu verzeichnen.

### Preise und Preisgestaltung.

Die augenblicklich eingetretene Teuerung, die sich in allen Zweigen auf unserem Binnenmarkt bemerkbar macht, hat insbesondere, soweit sie die Lebensmittel betrifft, den Anlaß zu den verschiedensten Meinungsäußerungen über die ursächlichen Zusammenhänge gegeben. In diesem Zusammenhang ergehen die Ausführungen, die Dr. Schacht bei der am Sonntag stattgefundenen Einmündung des neuen Reichsbankpräsidenten in Frankfurt a. O. gemacht hat, äußerst bedeutungsvoll. Man hatte vielfach angenommen, daß auch unter den augenblicklichen Verhältnissen, die doch gegen den öffentlichen Kritik unserer Wirtschaftslage auferlegen müßte, gewisse politische Einflüsse geltend gemacht werden, um der über die Teuerung herrschenden Mißstimmung der Bevölkerung nach einer bestimmten Seite hin eine gewisse Auswirkung zu geben. Vor allem sollte es, wie es auch wiederum in demagogischer Weise verbreitet worden war, die Landwirtschaft sein, die wieder aus Profitrückblicken die Höhe der gegenwärtigen Preisgestaltung landwirtschaftlicher Erzeugnisse mit verursacht hätte. Auch sollte ihr starkes Eintreten für den landwirtschaftlichen Schutzwall hierbei in Betracht gekommen sein. Davon hat nun Herr Dr. Schacht sicherlich auch Kenntnis genommen und seine Ausführungen, ohne daß er auf diesen Punkt im einzelnen einging, hatten jedenfalls zu der Angelegenheit einer unerschütterlichen Verdrängung der Landwirtschaft hinreichende Beziehungen. Mit jener klaren Sachlichkeit, welche die auf umfassender Kenntnis der Zusammenhänge beruhende Ueberlegenheit unseres ersten Finanzbeamten kennzeichnet, hat der Reichsbankpräsident erklärt, daß es die übermäßig vielen, welche das vom Produzenten zum Konsumenten reichende Band allseitig belasten. Man müsse daher für die Auslastung überflüssiger Zwischenglieder Sorge tragen. Dadurch würde man unbedingt die Preise für den Konsumenten verbilligen können.

Ganz besonders treffen hier von Dr. Schacht so stark betonte Schlussfolgerungen auf die Verhältnisse zu, die wir heute im Lebensmittelhandel zu beklagen haben. Es sind recht hohe Spannungen, die zwischen dem Erzeuger und Verbraucher bestehen. Der Käufer allerdings hat nicht immer die Gelegenheit, diese allgemeinen Preissteigerungen zu treffen. Er kann von seiner Seite auch nicht etwa durch Boykott oder ähnliche Mittel seine Stellung gegenüber dem Verkäufer wahren. Aber es liegt im allgemeinen Interesse, daß behördlichseits mehr als bisher zur Abwehlung dieser Mißstände getan wird. Eine Zerschlagung der Zersplitterten in kleineren und mittleren Betrieben ist in den weiteren Kreisen des Handels keineswegs gänzlich ausgeschlossen. In sich hat ja die verdinglichte Möglichkeit des Abwägens in Deutschland wesentlich dazu geführt, daß bei geringem Umlauf der Händler weniger, aber überhaupt aus dem Warenverkehr einen Gewinn zu ziehen, seine Zahlreiche so einrichten muß, daß die Wirtschaftlichkeit des hiesigen Unternehmens darunter nicht leidet. Die starke Konkurrenz führt also nicht mehr zu einer Verbilligung, sondern bildet ein durchgängiges verteuertes Moment. Wenn dazu nun noch die einzelnen weiteren Glieder der Kette Verbilligung erfahren sollen, so wird die Belastung eine entsprechend gesteigerte. In Berlin und in anderen Großstädten wird sich dann in diesen Zusammenhängen die allgemeine Steigerung noch viel stärker aus, als es in kleineren Städten der Fall ist.

Aus zuverlässiger Quelle wird im übrigen mitgeteilt, daß die Fleischpreise wieder billiger werden sollen. Eine Möglichkeit, daß dieses erreicht werden kann, liegt in den meisten Fällen dennoch vor. Man wird allerdings die Lösung des Problems der Preissteigerung nur bei einem Zusammengehen zwischen Vertretern der Regierung, der verschiedenen Interessentenverbände und auch der Verbraucher herbeiführen können.

### Einigung über die Zollfrage.

Berlin, 21. Juli. Der Reichskanzler eine gemeinsame Besprechung aller Regierungsparteien beim Reichskanzler stattgefunden, die, wie wir hören, zu einer weitgehenden Einigung geführt hat. Danach sollen die in der Vorlage vorgezeichneten Belastungen für Getreide nicht eintreten. Die Einigung über den Besatz der Ruhr und die Zollfrage für Getreide dürfte die Vereinfachung des Hauptbindnisses bedeuten, welches sich auf dem Wege zu einer Zollvereinigung entgegenstellte. Die Beratungen sind noch nicht vollständig abgeschlossen, sondern werden morgen in der Reichskanzlei weitergeführt, jedoch besteht allseitig ein Uebereinstimmen, zu einer Einigung zu gelangen, daß bisher schon erhebliche Fortschritte erzielt wurden und in den Kreisen der beteiligten Parteien an einem Erfolg kaum noch zweifelhaft wird. Die Einzelheiten des Kompromisses werden naturgemäß noch vertraulich behandelt und stehen überdies entgegen anderen vertriehenen Blättermeldungen noch nicht in der letzten Formulierung fest.

### Ein Ultimatum der englischen Admiralität.

London, 21. Juli. Der Konflikt im englischen Kabinett wegen der Avenzverträge hat sich gestern wesentlich verschärft. Die Admiralität hat in Form eines Ultimatum nachdrücklich den Rat von vier Avenzern verlangt und dabei erklärt, daß sie im Falle der Ablehnung zurücktreten würde.



# Letzte Depeschen

## Freudestimmung im befreiten Gebiet.

(Eigene Radiomeldung.)

**Vossum, 21. Juli.** Die Bevölkerung in den geräumten Gebieten befindet sich in Feststimmung. Im Mitternacht läuteten die Glocken und von den Türmen bliesen Sirenen. Auf den Straßen erklangen patriotische Lieder und auf den Marktplätzen hatten Militärkapellen Aufstellung genommen. Besonders freudig wurde das Deutschlandlied gesungen. Zu einem Jubelsturm wurde es nur am Hauptbahnhof in Vossum, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Aber auch hier war die Ruhe bald wieder hergestellt.

## Amerika und die Räumung.

(Eigene Radiomeldung.)

**Newport, 21. Juli.** Die großen amerikanischen Blätter beschäftigen sich jetzt eingehend mit der Ausräumung. „Harold“ glaubt, daß das Ruhrgebiet den Alliierten manche Vorteile gebracht habe. Die Ausräumung sei der erste Schritt auf dem Wege zur Lösung des Reparationsproblems. „The Nation“ erinnert daran, daß Dawes in Paris gesagt habe, eine wirtschaftliche Lösung der europäischen Gegenlage ohne die Ausräumung wäre unmöglich gewesen.

„World“ richtet sehr scharfe Angriffe gegen das Frankreich von Poincaré, das Deutschland wie einen minderwertigen kleinen Staat behandelt und dessen Vorklage stets als wertlos abgelehnt habe.

## Aus Kreis und Nachbarkreisen.

**Trebnitz, Denkmalsweihe.** Eine erhebende, erdrückend große Feier veranstaltete unsere Gemeinde ihren im Weltkrieg gefallenen Söhnen. Am Sonntag wurde ihnen zu Ehren ein Heldendenkmal im Ort eingeweiht. Aus unserer Ortschaft starben 10 unserer Söhne den Heldentod. Der Einweihungsvorabend ging eine Gedächtnisfeier in der Kirche voraus. Gemeinlich lösten die Klänge des Meißner Choralorgels im Gottesdienst. Der Ertrag dieser Kultur wurde für eine erhebliche Geldsumme. Als nach Schluß der kirchlichen Feier das Dankgebet erfolgte, schien es, als ob die Söhne mit titanischer Stimme die Töne hervorbrachten: „Herr, mach uns frei!“ Nach Schluß des Gottesdienstes sammelten sich die Angehörigen, Vereine und Gemeindeglieder am Denkmal. Luther's Schuß- und Trüffel darauf die Vorlesung des Meißner und Schützenvereins, des Stahlhelms usw. Hervorzuheben ist besonders der Ausruf, den der Vorsitzende des Militärvereins, R. Göge, seinen gefallenen Kameraden mit zu Herzen gehenden Worten widmete. Darauf folgte das Schlußwort: „Aun danket alle Gott“. Hierauf eroberte sich der Zug der Vereine unter Vorantritt der Schützenkompanie zum Abhängen der Fahne. Besondere Anteilnahme nahen dem Herrn Kantor Herr Franz Frische jun., Mauermeister und Gärtner Sörgel für ihre Opfer und Mühe bei diesem Werk.

**Landshut, Gefangenschaft.** Der in Aussicht gestellte Besuch des Männergesangsvereins Neudorf-Keuna hatte sich pünktlich eingestellt und sein Wirken in den Kurzausstellung für kurze Zeit verlegt. Um 5 Uhr war Eröffnung des Gefangenschafts. Tiefe Stille trat ein, als der Verein zu dem Vortrage unter seinem Dirigenten, dem abenden, darauf die Vorlesung des Meißner und Schützenvereins, des Stahlhelms usw. Hervorzuheben ist besonders der Ausruf, den der Vorsitzende des Militärvereins, R. Göge, seinen gefallenen Kameraden mit zu Herzen gehenden Worten widmete. Darauf folgte das Schlußwort: „Aun danket alle Gott“. Hierauf eroberte sich der Zug der Vereine unter Vorantritt der Schützenkompanie zum Abhängen der Fahne. Besondere Anteilnahme nahen dem Herrn Kantor Herr Franz Frische jun., Mauermeister und Gärtner Sörgel für ihre Opfer und Mühe bei diesem Werk.

**Vöden, Sturz mit dem Fahrrad.** Der 49-jährige Bolier Gustav Burthardt aus Menden bei Vöden fuhr am Freitag nachmittags gegen fünf Uhr auf der Straße Vöden-Mösten nach Badby auf der sog. Isardor gegen einen Baum, schoß dabei über die Ventilation mit dem Kopfe gegen einen der dort befindlichen mehrfachen Straßeneisen und blieb schwer verletzt am Kopfe bewußtlos liegen. Der zufällig dazukommende Landwirt Diez-Kleinberg hob den Schwerverletzten auf und machte Wiederbelebungsbemühungen, die indes erfolglos blieben. Darauf alarmierte derselbe die Feuerswehr. Die alsbald mit dem Krankenauto den Unglücklichen dem Krankenhaus zuführte.

**Göhlen, Folgerschwerer Sturz.** Beim Kleinspielen verunglückte hier in seinem Kleinkarten der Anwalt P. Grosse dadurch, daß er mit einer schweren Leiter durch die Miste brach, zu Boden stürzte und sich beide Arme und das Rückenbein brach.

## Aus dem Reich.

Aus dem Reichshauptstadt.

**Waldrände.** Anfolge der großen Hitze kam es gestern in der Umgebung Berlins verschiedentlich zu Waldränden. So entstand in Adlershof ein Brand, dem 3000 Quadratmeter Waldbestand zum Opfer fielen. Auch der Tegeler Schießplatz wurde von einem größeren Waldrand heimgesucht. — Die Zahl der getriggen Feuerermittlungen beläuft sich auf jetzt 35.

**Münden.** Ein Polizeimatt für eine Mark. Am Freitag voriger Woche nachmittags 4 Uhr durchschritt der millionste Besucher die Sperre des Haupteinganges der deutschen Reichsausstellung. Er erhielt

## Ein Lob auf Deutschland.

(Eigene Radiomeldung.)

**Rio de Janeiro, 21. Juli.** Der brasilianische Gesandte in Berlin, Guerra Duval, ist hier eingetroffen. Der Gesandte sprach sich über seinen Aufenthalt in Deutschland sehr günstig aus. Die Bemühungen der deutschen Regierung um die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen mit Brasilien verdienten volle Anerkennung. Die Anfragen Deutschlands, seine frühere Stellung unter den Völkern möglichst schnell wieder zu erlangen, würden ihm die Achtung aller Völker einbringen. Durch die Leistungen Deutschlands auf den verschiedenen Gebieten würde sich der Weltüberbau Deutschlands schneller vollziehen, als man erwartet hatte.

## Boykottbeschluss der chinesischen Handelskammer.

(Eigene Radiomeldung.)

**London, 21. Juli.** Blättermeldungen aus Schanghai zufolge beschloß die chinesische Handelskammer, britische und japanische Waren vom 30. Juli ab zu boykottieren und die Geschäftsbeziehungen mit britischen und japanischen Firmen zu lösen. Die gegen den Boykott verbotenen, sollen mit Geldbußen bestraft und ihre Waren beschlagnahmt werden. Bei britischen und japanischen Geschäftsbeziehungen müssen ihre Kontrakte lösen und ihren Beitrag bei chinesischen Geschäftsbeziehungen betreiben.

## Leipziger Produktenbörse vom 21. Juli 1925.

Eigener Drahtbericht.

Weizen 264—274, rubig; Roggen 210—220, matt; Sommergerste 230—265, rubig; Wintergerste 185—198, matt; Hafer 225—255, rubig; Mais 220—240, behauptet; Raps 320—340, rubig; Erbsen 260—300, behauptet.

den hierfür gestifteten Gedenkfamelt in Werte von 600 Mark. Der glückliche Gewinner ist der Student Werner Fischer aus Barmen.

**Wien.** Glücklich Gewinner. Als Inhaber des Loses Nr. 376430 (1. Hauptgewinn) der Jahrausstellung-Ausstellungs-Lotterie hat sich ein Fabrikarbeiter namens Paul Krueger in Wien bei Döllersheim, dessen Frau ein kleines Nationalwarengeschäft betreibt. Die Familie, die noch drei Töchter geboren, hatte acht Lose gekauft. Der Hauptgewinn besteht in einer Villa von 8 Zimmern, die durch die Stadt für den glücklichen Gewinner hergestellt wird. Der Gewinner selbst hat auf die Ausgestaltung der Villa sowie auf die Lage der Baustelle einen maßgebenden Einfluss.

## Aus aller Welt.

Feuersbrand in Göttingen.

**Kopenhagen, 20. Juli.** Göttingen wurde am Sonntag und Sonntag von einem Feuerbrande heimgesucht, dem größten, den Schweden seit langer Zeit erlebt. Es entzündeten gleichzeitig Brände an mehreren Stellen der Stadt, und es wird vermutet, daß Propanen die Brände angelegt haben. Der Schaden wird auf sechs Millionen Kronen veranschlagt. Es brannten wieder die Holzwarenfabrik Strömman und Larkien, ferner Jinger, mechanische Werkstätten, die Fabrik von Nils R. Porelius und eine Reihe von Lagern von Gütern. Zwei Feuerwehrlöcher sind bei den Lösungsarbeiten um Leben gekommen. Der Leiter der Feuerwehr ist verwundet.

Großer Eisbrand im Hafen von Hoboken.

**Newport, 20. Juli.** Im Hafen von Hoboken ereignete sich am Sonntag ein großer Eisbrand auf dem der Regierung gehörenden Gelände. Große Masthaken von 60 Meter Höhe explodierten und zerstörten dabei sämtliche in der Nähe befindlichen Gebäude. Hunderte von Autos wurden zerstört. Die Feuerwehren veruchteten das Feuer einzudämmen.

Deutscher Anfall in Rußland.

**Paris, 21. Juli.** Die Wälder werden aus Moskau, daß im Wolgarebiet die Deutscher ausgebrochen. In Astrachan wurden bereits 12 Tote gezählt. Die Sowjetregierung hat eine besondere Vertretungskommission dorthin entsandt.

Schwerer Anfall in der türkischen Marine.

**Paris, 21. Juli.** Aus Konstantinopel kommt die Meldung, daß ein türkischer Segler mit 16 Soldaten an Bord im Bosporus untergegangen ist. Die Soldaten sind sämtlich ertrunken.

Großzügige Brandstiftung.

**Athen, 21. Juli.** Die großen Lagerhäuser des amerikanischen Hilfsdienstes für die griechischen Flüchtlinge sind durch Feuer völlig vernichtet worden. Der Schaden beträgt über eine Million Dollar. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor, denn unlängst hatte der Ministerpräsident Pangalos verschiedenen Angehörigen der Lagerhäuser-Verwaltung schwere Unterschlagungen vorgeworfen und eine Revision der Geschäftsbücher in Aussicht gestellt. Seit fünf Tagen sind die Lagerhäuser von Feuer umgeben, die die Angelegenheit noch weitere Kreise ziehen.

Im Schnellzug beschossen.

**Wag, 21. Juli.** Im Pariser Schnellzug wurden einem Reisenden zwischen Nürnberg und Marienbad 12 000 Goldmark gestohlen. Der Dieb, von dem man annimmt, daß er nach Prag gereist ist, konnte noch nicht gefasst werden.

**Zunahme der Autounfälle in Frankreich.** Die Automobilunfälle in Frankreich nehmen in erschreckender Weise zu. Mehr als gefirgen Tage sind 10 Personen durch Automobile getötet und 34 verletzt worden.

— Ein beiverteter kommunistischer Anfall auf die Straße Solta-Philippel. Ein Gruppe von kommunistischen Berschwörern wurde in der Nacht die große Eisenbahnbrücke bei Garmoutha an der Straße von Solta nach Philippel in die Luft zu sprengen. Die Brücke wurde durch die dortige Militärwache vertrieben.

Herausgeber: Ludvig Hals.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil einschl. der Bilderbeilage: Karl Reich, Sport und Anzeigen: H. Antz — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt V. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Stellenangelegenheiten bisher geltende Lohnabkommen war seitens des Zentralverbandes der Steinarbeiter zum 30. 6. einträglich worden. Die Tarifpläne sollte am 1. 7. einen Schiedspruch, demzufolge die Löhne um 20 Pfg. pro Stunde erhöht werden sollten. Der Schiedspruch, der den Schiedspruch des Steinerges auf 1,30 Mark gestellt wurde, wurde seitens der Arbeitnehmer angenommen, seitens der Arbeitgeber abgelehnt. Die Ablehnung des Schiedspruches durch die Arbeitgeber erfolgte aus der Erwägung, daß eine Erhöhung des Lohnes um 20 Pfg. in seiner Weise weder als wirtschaftlich begründet, noch als für das Gewerbe tragbar bezeichnet werden kann. Der Steinergesellschaft hat in Friedenszeiten 0,68 Mark bis höchstens 0,72 Mark bezogen. Demgegenüber stellte sich der Lohn Ende 1924 bereits auf 0,88 Mark. Seitdem erhöhte sich der Lohn: am 23. 2. 1925 auf 0,95 Mark, am 4. 4. 1925 auf 1,10 Mark, der Lohn für den Bezirk Gera betrug bis 31. 3. 1925 1,10, letzter 1,30 Mark. Der bisher geltende Vorkriegsübergang weit die Handwerkerlöhne; er erreichte fast das Doppelte der Löhne der Industriearbeiter. Die im Schiedspruch vom 1. 7. vorgesehene Lohnsteigerung um 20 Pfg. pro Stunde übertrifft die bisherigen Lohnüberhöhungen im Steinergewerbe; sie fällt auch völlig aus dem Rahmen der in anderen Gewerbezweigen üblichen Lohnüberhöhungen. Für die Ablehnung des Schiedspruches war ferner die schwierige Lage, in der sich das Steinergewerbe auf dem Lande und in den Kleinstädten befindet, bestimmend. Da der Lohn im Steinergewerbe ein Einheitslohn ist, während veranderte Gewerbe das Prinzip des Lohnes durchzuführen, ist das Steinergewerbe auf dem Lande fortwährend Schiedspruch haben die Arbeitgeber den Schiedspruch abgelehnt, weil für eine Lohnüberhöhung für eine Fortsetzung der Straßenbauten, die bei Annahme des Schiedspruches eintreten würde, nicht übernehmbar wären. Das Steinergewerbe kämpft daher den Kampf weniger im eigenen, als vornehmlich im allgemeinen Interesse. Im Hinblick auf den Schaden, der der Allgemeinheit durch Fortbau des Kampfes entsteht, hat der Oberbürgermeister von Magdeburg die Parteien zu Eingangsverhandlungen auf Dienstag, den 21. Juli, geladen.

**Das Land der Bibliotheken.** Man hat Deutschland das „Land der Bibliotheken“ genannt, und das mit Recht, denn wenn auch unsere großen Bibliotheken nicht so ehrwürdige Alter haben wie die Italiens oder Frankreichs, so sind doch seit dem 15. und 16. Jahrhundert bei uns so viele große in der weltberühmten Bibliothek entstanden, wie kaum in einem anderen Lande. Die Zahl der großen deutschen Bibliotheken beläuft sich nach dem jetzt neu erschienenen Jahrbuch der deutschen Bibliotheken“ insgesamt auf 323. Italien mit über 37 Millionen Bänden. Dabei ist zu bedenken, daß nur die namhaftesten Sammlungen berücksichtigt sind. Fast ein Drittel dieser Bibliotheken, nämlich 97, sind in den Händen von Privatpersonen, nämlich 97, 34 unter der Verwaltung der Städte, 30 von Universitäten, 10 von weniger als 10 über mehr als 600 000 Bände. An der Spitze stehen die Staatsbibliothek in Berlin und München, von denen die Berliner fast 2 Millionen Bände, die Münchener 1,5 Millionen umfasst. Von diesen 323 Anstalten sind fast die Hälfte, nämlich 158, staatlichen Charakters. Die 10 größten deutschen Bibliotheken sind folgende: die einzelnen Staaten an, und zwar in folgender Reihenfolge nach ihrer Größe: Berlin (1 983 000 Bände), München (1 460 000), nach diesen Staatsbibliotheken die Universitäts- oder Landesbibliothek in München (807 000), Leipzig (731 000), Göttingen (700 000), Darmstadt (671 000), Bonn (660 000), Breslau (661 000), Hamburg (660 000) und Würzburg (600 000). An staatlichen Besitz lag 81 Bibliotheken, von denen 31 mit 460 000 und Frankfurt a. M. mit 438 000 Bänden an der Spitze stehen. Die übrigen 81 Bibliotheken befinden sich in den Händen von einzelnen Körperschaften und Privatpersonen. Unter ihnen ist die reichste Buchsammlung begriffen Deutsche Bücher, die von Buchhändler-Verlegern geschaffen ist und von staatlichen Stellen „Zukunft“ erhalten mit ihren 524 000 Bänden bei weitem die größte und bedeutendste.

**Der Aufnahms-Diatonien.** Während für viele Berufe ein Lehrauftrag von Arbeitskräften vorhanden ist, so daß sich Arbeitslosigkeit in erschreckender Form auswirken kann, fehlt es auf dem Gebiete der Diatonie noch immer an einem Lehrinstitut. Die jungen Mädchen wollen sich nicht den Mühen und Strapazen der Diatonie unterziehen und verkennen, daß für die Frau eine große Bedeutung liegt in der Diatonie, die das eingetragene haben; meist ist es aber dann zu spät. Wer über die 40 hinaus ist, taugt nur noch schlecht dazu, schneller zu werden; denn was soll man mit einer 40-jährigen Frau anfangen? Es ist wichtig, daß immer wieder darauf hingewiesen wird, daß für Diatonien im Alter gelernt ist, heute ein Gedächtnis, der nicht zu unterliegen ist. Austausch über Eintrittsbedingungen erteilt jedes Diatonienhaus durch seinen Leiter.

## Ein neuer Führer durch den Falkischen Zoo.

Einer von vielen Wünschen des zoologischen Gartens in Halle bitter empfundener Mangel ist jetzt abgeholfen worden: es gibt wieder einen Führer durch den Garten. Der alte Führer, von dem wir hier berichten, ist leider verstorben, konnte er infolge der vielfachen Veränderungen und Verbesserungen im Zoo nicht mehr viel nützen. Das im Selbstverlag des Zoo erschienene neue Heft ist von dem vorhergehenden Direktor Dr. A. Niehe, mit dessen Willen es geschmückt ist, und von Dr. S. von Haude, seinem wissenschaftlichen Mitarbeiter, verfaßt worden. Auf über 100 Seiten bietet es ein reichhaltiges Bild im Garten begabter Tiere und eine ausführliche Beschreibung ihrer Lebensweise. Besonders lobenswert ist die Heberichtigkeit des Führers, die durch einen auf den beigefügten Plan des Gartens eingetragenen Rundgang noch bedeutend erhöht wird. 48 gute Aufnahmen von Tieren und Landschaften bilden einen wertvollen Buchbestand und eine fleißige Erinnerung für jeden Besucher. Wenn auch unser Zoo nicht zu den größten seiner Art gehört, so bietet er doch mit seinen rund 480 Tieren in 172 Arten, unter denen sich manch seltenes Exemplar befindet, eine Fülle des Anschauenswerten und Sehenswerten. Außerdem wird der Tierbestand jetzt, nachdem der Garten die schwere Zeit des Krieges und der Inflation überstanden hat, überaus reichhaltig und vermehrt. Vor allem aber hat der Falkische Zoo in Bezug auf seine ganz romantische Anlage auf dem Felgen, die schönsten Bepflanzung in Deutschland kaum seinesgleichen. Möge der künftige Führer ihn neue Besucher und Freunde erwerben!

**Wetterbericht.** Für das mittlere Deutschland: Wetterhin warm und trocken. Für das übrige Deutschland: überall heiß und trocken.

## Eingefandt

**Schmerzhaft.** Uebereilte haben an den Schornstein einer heißen Zimmern ein großes Gefäß mit scharfer Farbe angebracht. Dieser Schied ist aufschärfte zu beurteilen, denn da gehört es ebenfalls hin, wie ein schwarz-weiß-roter Deckel auf einen Mordtopf. Ein stiller Beobachter.

Gestern abend entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel der

## Rechnungsrat Paul Rostock

Ritter pp.  
im 71. Lebensjahr.

Im Namen aller Hinterbliebenen  
**Jda Rostock**  
geb. Rückert.

Beileidsbesuche und Kranzspenden herzlich dankend abgelehnt.  
Trauerfeier Mittwoch, den 22. Juli nachmittags 4 Uhr in der Altenburger Kapelle.  
Einsäuerung Donnerstag, den 23. Juli vormittags 10,30 Uhr in Halle Gertraudenfriedhof, kleine Kapelle.

## Lauchstädter Brunnen



**Zu Haustrinkkuren**  
Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei  
**Rheumatismus, Gicht, Nervosität, Blutarmut, Bleichsucht, Mattigkeit, schlechter Blutbeschaffenheit**  
Bestes Kurgetränk bei  
**Zucker- und Nierenleiden**  
Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt.  
Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette.

Zu beziehen  
in Merseburg:  
durch die Apotheken und Drogenhandlungen.

## Wir retten Ihre Haare!

Senden Sie sofort zur mikroskop. Untersuchung unter fachmännischer Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege, Untersuchung und Vorschrift Kosmetika.

Kur- und Heilanstalt Schloß Falkenberg, Grünau (Mark) R. 527.

Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

## C. A. Klemm, Leipzig

Neumarkt 26. Fernspr. 22696.

Spezialapparate aller führenden Firmen.  
Denkbar günstig. Zahlungsbeding. Versand n. auswärts. Verlangen Sie bitte Katalog und Preisverzeichnis.

Die diesjährige Hartobst- und Pflanzen-Rangung

des Rittergutes Wöpsig b. Merseburg soll verpachtet werden. Angebot an

R. Kuhn, Halle a. S.

Gut Ruzscheshof.

## Saal-Restaurant

flotgehender Betrieb in einer kleinen Stadt sofort an tüchtige Gastwirtsbekante

zu verpachten.

Erforderliches Barcapital Mk. 8-10 000.-. Für Interessenten, die über diesen Betrag nicht verfügen, ist Bewerbung avoclos.

Angebote erbitten:

Engelhardt-Bräuerei Merseburg.

## Werkstatt

mit oder ohne Grundstück zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten unter Nr. 710/25 an die Geschäftsstelle Gotthardstraße.

Reklame-  
Derkauf zu bedeutend  
herabgesetzten Preisen  
Sportwesten 6<sup>75</sup> Strandjacken 5<sup>00</sup>  
Seidenwaren

Spezial-  
Geschäft  
**Schalk**  
Ulgrube  
Nr. 13.



Eine recht gute  
**Tisch-Butter**  
Stück 100 Pfg.  
feinste **Edamer** 120 Pfg.  
Eier in gesunder, schöner Ware  
**F. H. Krause.**

## Für die Reise!

**Vulkan-Fibre-Koffer** mit Ledergriff 1,5 cm lang Mk. 16,50  
**Hartplatten-Koffer** 65 cm lang Mk. 5,50  
**Kabinen-Koffer** 60 cm lang 100 cm Preis 31,- 32,- 33,- Mk.  
**Herren-Koffer** 90 cm Mk. 35,00  
**Damen-Koffer** 2 Einsätze u. Schuhtasche 100x57x57 Mk. 49,00

Schrankkoffer und sämtliche Reiseartikel in großer Auswahl!

Trotz bester Qualitäten billigste Preise!

Das Haus für  
Qualitäts-  
Bedarmen

**A. verw.**

Ueberzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit durch einen Besuch unserer Verkaufsräume.  
**Pilz LEIPZIG**  
Petersstraße 28

## Vertreter

Werk für die Fabrikation von  
**Haushaltungsgegenständen**  
sucht per sofort zum Besuch der Privatleute in dem Regierungsbezirk Merseburg fleißige und zuverlässige Vertreter, sowie Untervertreter. Große Verdienstmöglichkeit. Angebote unter Angabe des Lebenslaufes und Referenzen erbeten unter  
**L. E. 12193 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

## Käsefabrik und Molkeerzeugungs-Großhandlung

sucht für d. dortig. Platz u. Umgebung einen tüchtigen

## Vertreter

der bei der einschlägigen Rundschau aufs Beste eingeführt ist u. mit la. Referenzen versehen kann. Angebote u. D. K. 2071 an Rudolf Mosse, Dresden erbten.

## Landarbeiter - Familie

mit oder ohne Wohnraum sofort gesucht. Angebote unter A. Z. 100 an das  
**Tageblatt in Schkenditz.**

## Café Schmieid.

Morgen, den 22. Juli, grosses

## Garten-Konzert,

ausgeführt vom Reichs-Orchester  
bei freiem Eintritt!

Donnerstag, den 23. Juli 1925, abends 8 1/2 Uhr im Herzog Christian

## Joseph Haydn-Abend.

Ausführende:  
Lotte Semerau, Kurt Wichmann-Halle a. S. (Solang)

die Herren D. Lang, Herrn. Kunze, Walter Schalle (Streichquartett)

und Herr Fritz Busch (Klavier)

Aus der Vortragsfolge  
Einleitender Vortrag über Haydn, Vogelquartett, Variationen 1-moll für Klavier, Arien a. d. „Schöpfung“ u. d. „Jahreszeiten“.  
Das Programm für 50 Pfg. im „Herzog Christian“ erhältlich, berechtigt zum Eintritt.

## Familien nachrichten aus Merseburg und Umgegend.

Geburden: Friedr. Richter, Merseburg, 83 J.; Paul Seyditz, Merseburg, 16 Jahre; Emilie Reintze, Merseburg, 67 J.; Reinhold Walter, Merseburg, 72 Jahre; Georg Seel-Alticherberg; Frau Vertha Schirmer geb. Selbst-Weihenfels, 84 Jahre; Robert Biermann, Weihenfels, 1 J. 4 Mon.; Fr. Hilde Scholling geb. Rübiger, Gröbzig, 30 J.

## Männer, ihre Frauen und Kinder

kaufen preiswert und gut  
**Maßes Heringe 26. - 35 Halb- " 1. - 10 Kronfild " 1/2 Pfd. - 20 Bauerhohl " Pfd. - 10 Saure Gurken 6t. - 12**

## D. Tragdorf

Neumarkt 6.

Zahl 100 Mark wenn „Kampolba“ nicht bei Milch und Tier

## Läuse

in 1 Minute vertilgt. Keine Bäume mehr. Einm. Ann. Kampolba & Ritter-Druckerei Kleine Ritterstraße.

## Badewanne und Zirkulations-Bänne

zu verkaufen. Halletheater. 17 I.

## Einmache - Bohnen

täglich frisch empfiehlt billigst  
**Schloßhärtnerei**  
Bernpr. 761.

## 1500 Mk.

werden als 1. Hypothek auf 10 Morz. Acker gel. Offert unt. S. D. 47 an die Expedition dies. Bl.

Geschäftsprinzip: Preiswert und gut.  
**Schweißjochen**  
70, 1.35, 1.75, 2.40  
gute Qualität, die richtigen Socken.  
**A. Henckel**  
Delarue 29.  
Spezial-Geschäft für alle Arten S. Socken und Strumpfharnen.

Salz 1 Pfd. - 07  
Sodakristall 1 " - 08  
Kar. 1 " - 10  
Zentnerweise billiger bei

## D. Tragdorf

Neumarkt 6.

Leistungsfähige Gelfenpulverfabrik sucht für dort. Bezirk einget. tüchtige

## Vertreter

Ver sofort oder 1. Aug. ordentlich, miltiges

## Mädchen

gefaust.  
**Frau Heuer,**  
Halletheater. 141.

## Mamsell

ob. einj. Stütze 1. Aug. in Vertrauensstell. gel. Zeugn. Bild, wehats anpr. erbeten an  
**Frau v. Breitenbach,**  
Burg Rans in Th.

## Geldschaffmann

31 J., a. Weichst., m. D. Be. antich. einer Dame bis 26 J., m. erw. Verm. zw. band. Beitr. Vermitt. verb. Off. u. G. 59 a. die Expedition d. Blattes.

## Mädchen

angeboten an Frau J. Schmidt, Mühlhansen 12

## Mädchen

od. alleinlich. Frau f. d. Haushalt gesucht.  
**Förster Georges,**  
Ziegenrück.

## Restaurant

no 3000 Mk. gemigen, s. faul. gel., aus n. auswärts. Tüchtigen vorb. Off. u. G. 92 an die Expedition dies. Blattes.

## Chokoladengroßhandlung

sucht d. d. Rückertunfisch, nachweiseb. a. etnec. Off. u. G. 92 an die Expedition dies. Blattes.

## Flotte Bäckerei

in Stadt od. Land sof. bei hoch. Anzahl. zu kauf. gel. Off. unt. B. F. 51 an die Expedition dies. Blattes.

## Briefmarken

**Richard Bartels,**  
Braunshweig

Aus der Geheimkorrespondenz eines ehemaligen russischen Botschafters.

Von Wilhelm Schaerer-Berlin, Leiter der Pressestelle des Arbeitsausschusses deutscher Verbände.

Am Ende des Jahres 1910, als in Europa noch überall tiefer Frieden herrschte, waltete sich in aller Stille und von wenigen bemerkt, ein Ereignis, das für die Zukunft Europas von größter Bedeutung werden sollte: die Ernennung des damaligen russischen Außenministers Zsowolski zum russischen Botschafter in Paris...

Das Jahr 1911 macht ihm wenig Freude. Die vermehrten innerfranzösischen Verhältnisse, die von innerpolitischen Streitigkeiten mit Beschlag belegten, dauern und wechselnden Regierungen stehen seinen Einführungen mißtraulich und ablehnend gegenüber. Hierzu kommt die Furcht, Frankreich könnte infolge der Marokkofrise in einen Krieg mit Deutschland verwickelt werden, die eine Einmischung Russlands ausschließen und daher den Zielen des Zweibundes und seinen eigenen Plänen nur abträglich sein würde.

Das Haus zu den zwei Heiligen drei Königen.

Roman von E. vom Vogelsberg.

40. Fortsetzung.

„Vergessen Sie Ihren Strohhut nicht!“ rief ihm Senhora Diaz lachend nach, aber er hörte schon nicht mehr. Mit dem freireichenden Gefühl, als läße sich ein Druud von ihm, ging er ruhig immer tiefer in den Garten hinein, ohne sich auch nur im geringsten um ein vorübergehendes Ziel zu kümmern. Er hatte den Eindruck, als ob da drinnen etwas das andere durchschaute; niemand aber schien von den Absichten des Gegners so viel zu wissen, um ihm die starken Aufdecken zu können.

Mit einigen Sprüngen drang Nord in das getrüpperte Buschwerk ein, während ihm die rutenartigen Zweige empfindlich um die Ohren schlugen. Gleich darauf befand er sich auf leblich inlind gehaltenen schmalen Wege, der wiederum eine größere Fläche durchschnitt, die offenbar einmal aus jezt völlig verwilderten Blumenanlagen bestanden hatten.

und übernimmt gleichzeitig die Führung der auswärtigen Politik. Er zeigt dem Vertreter des Reiches nach dessen eigenen Worten bald großes Entgegenkommen, und es dauert nicht lange, so hat sich schon zwischen den beiden ein inniges Zusammenarbeiten herausgebildet. Der ehedemige Vorkämpfer sah die Träume seiner Kindheit sich verwirklichen, die Rückgewinnung der verlorenen Provinzen, Zsowolski die Früchte seiner dreißigjährigen Diplomatenarbeit beernten. Sehr rasch wurde sein Vorkriegsplan aus dem Jahre 1911 zur Wirklichkeit, ähnlich der engsten Zusammenarbeit der Generalstabe eine solche der Admiralstabe herbeiführen. Im Juni wird eine entsprechende Marinekonvention abgeschlossen; Poincare geht noch entschiedener und schärfer ins Zeug, als sein russischer Kollege. Die Vorkriegs- und Zurückhaltung des den Plänen der beiden noch mißtraulich gegenüberstehenden russischen Außenministers ist ihm längst ein Dorn im Auge und hat zu teilweisen, für Zsowolski unangenehmen Auseinandersetzungen geführt.

Diese Charaktereigenschaften Poincares erhalten eine glänzende Rechtfertigung in den Ende 1912 ausbrechenden Balkankriegen, die Europa schon in den Krieg geführt hätten, wenn es nach ihm gegangen wäre. Er erklärte er doch am 17. November 1912 Zsowolski mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit: „Ruslands Sache ist es, in einer Angelegenheit die Initiative zu ergreifen, bei der es der am meisten interessierte Teil ist. Frankreichs Aufgabe ist es, ihm seinen nachdrücklichen Beistand zu leisten. Im großen ganzen läuft alles auf die Erklärung hinaus: Wenn Rußland in den Krieg zieht, wird Frankreich daselbst sein, weil wir wissen, daß in dieser Sache Deutschland hinter Österreich stehen würde. Damit war schon im November 1912 Rußland die Generalvolmacht zur Beschließung eines europäischen Krieges gegeben. Diese Entschlossenheit zum Weltkrieg ging soweit, daß einen Monat später, als in Paris von Serbien ausgetretene Alarmnachrichten über militärische Maßnahmen Österreichs eintrafen, Poincare der russischen Regierung heftige Vorwürfe machte, weil sie nicht zum Beschluß bereit war. Triumphierend konnte Zsowolski am 18. Dezember berichten:

„Noch nicht lange ist es her, da neigte die französische Regierung ebenso wie die Preße dazu, uns der Aufstellung Serbiens zu beschuldigen und man hätte allgemein die Meinung ausgesprochen, Frankreich habe seine Lust, wegen eines fernöstlichen Hafens Krieg zu führen. Jetzt aber merkt man mit Entzücken und unerbittlicher Sorge unsere Teilnahmslosigkeit gegenüber der Mobilisierung Österreichs.“

In den letzten Tagen habe ich nicht mehr den Gedanken zu bekämpfen, daß Frankreich sich für fremde Interessen in den Krieg hineinzogehen sehen könnte, sondern eher die Furcht, daß wir uns in einer Sache, die die Lage und das Prestige der ganzen Entente berührt, zu passiv verhielten.“

Diese Entschlossenheit des leitenden französischen Staatsmannes konnte auf den von Natur vorläufigen und zurückhaltenden russischen Außenminister seine Wirkung nicht ver-

fehlen. Sie mußte noch erhöht werden, als Poincare Anfang 1913 zum Präsidenten der Republik gewählt wurde und somit, nach seinen eigenen Äußerungen gegenüber Zsowolski die fidejürgierte Verantwortlichkeit seiner bisherigen Politik übertrug, sowie die Möglichkeit geschaffen war, die französische öffentliche Meinung auf die Teilnahme an einem Krieg vorzubereiten, der wegen der Balkanfrage ausbrechen könnte. Die Befreiung Salonikos zum Gedanten des Weltkrieges erfolgte aber erst endgültig, nachdem Poincare seine Entschlossenheit noch dadurch unterfrieren hatte, daß er auf Betreiben Rußlands den den franco-russischen Streitigkeiten im Wege stehenden friedliebenden französischen Botschafter in Petersburg, Georges Louis, abberief und weiterhin die dreijährige militärische Delegation wieder einführte. So kam denn schließlich Saloniko in einem Bericht an den Zaren vom 8. Dezember 1913, in dem er die Wege behandelt, auf welchen die russische Politik Konstantinopel für sich gewinnen könne, zu der Erkenntnis, daß die Meerengenfrage schwerlich anders als auf dem Wege über europäische Verhandlungen einer Schritt vorwärts kommen kann.“ Und um auch die letzten Zweifel und Bedenken zu beseitigen, erklärt ihm Ende Dezember Delcasse, der Nachfolger von Georges Louis auf dem Botschafterposten in Petersburg, „daß Frankreich so weit gehen würde, wie Rußland es wünscht“.

Damit waren die Würfel gefallen, und in einer Sonderkonferenz in Petersburg am 8. Februar 1914 wurden alle für den Krieg erforderlichen Maßnahmen nach jeder Richtung hin genauestens erörtert und festgelegt. Zu seinem Ausbruch bedurfte es nur noch eines Anlasses, der am 28. Juni 1914 mit dem Mord von Serajewo erfolgte.

Aber auch die Korrespondenz Zsowolskis im Weltkrieg, die dieser Tage ebenfalls in der Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte erschienen ist, bringt aufschlußreiches Material zu dem Nachweis, daß der von der Entente angeblich zum Schutz von Recht und Gerechtigkeit geübte Krieg von Anfang an als brutaler Eroberungs- und Vernichtungskrieg geplant war. Haben sich doch Saloniko und Delcasse schon 1913 über die bedauerlichen Kriegslage Emissär-Vorbringen und Konstantinopel wiederholt und sehr eingehend unterhalten, wie Zsowolski berichtet. Sehen wir doch weiter, wie diese Ziele nach und nach immer wachsende Ausdehnung erhalten, bis sie schließlich nicht mehr und nicht weniger als die militärische und politische Herrschaft über die beiden Mittelmeereinseln in sich schließen. Diese Kriegslage Rußlands und Frankreichs stehen in innerem Zusammenhang mit der Politik, die Zsowolski und Poincare vor dem Weltkriege betrieben haben. Sie sind ein weiterer Beweis dafür, daß diese Politik der Krieg wollte, wollen mußte, weil er zu einer völligen Umgestaltung Europas führen sollte. Angesichts der in der Korrespondenz Zsowolskis enthaltenen Zeugnisse wird niemand mehr daran zweifeln können, daß die Behauptung, Deutschland habe den Krieg entfesselt, in seiner Weise der Wahrheit entspricht, daß diese Behauptung von den imperialistischen Regierungen in Paris, Petersburg und London nur deshalb aufgestellt wurde, weil sie die Eroberungspläne, die man dort verfolgte, irgendwem entschuldigen sollte. Wäre die Erkenntnis, die uns die Papiere Zsowolskis nach dieser Richtung vermitteln, daß Europa 1914 der Katastrophe nicht etwa unentrichtbar, wie einem vorausbestimmten Schicksal entgegengeritten, auch nicht allein von einem imperialistischen nach Eroberung und Weltbeherrschung strebenden Deutschland, sondern vielmehr bewußt geführt durch wenige Staatsmänner und die ihnen ergebene Diplomatie, von denen hier einer der ersten, Zsowolski, im Mittelpunkt der Ereignisse stehend, die Triebkräfte bloßlegte, die ihn und seine Mitschuldigen bewegten.

Die Erkenntnis der hier vermittelten Vorgänge ist nicht nur von historischer Bedeutung, sondern greift tief in die gegenwärtigen Geschicke hinein. Sind es doch dieselben Ziele, die Frankreich auch heute noch verfolgt, indem es sie jetzt allerdings mit einer Forderung auf Sicherheit begründet, die sich ihrerseits ebenfalls wieder auf die angebliche deutsche Kriegslage stützt.

Nachdem ich trat er den Rückzug zum Herrenhause an, besuchte dabei, um dem Bursche Donna Anas geredet zu werden, die Blumenbeete, ohne viel Worte davon zu nehmen und blickte sich nach einem Stück Papier, das zwischen die Blumen geweht schien. Es schien ein Brief zu sein, auf dessen Umschlag eine amerikanische Marke lebte. In der Hand, ihn dem Verlierer zurückzugeben, schob er ihn in die Tasche, ohne auch nur die Aufschrift anzusehen, und fand sich nach Ablauf einer Viertelstunde wieder bei der kleinen Gesellschaft ein. Er sah, wie die Blicke verflohen nach ihm zielten, aber er brauchte es fertig, eine unbefangene Miene zu zeigen; er lobte Donna Anas Begeisterung, ließ sich harnlos Senhora Johnstons zusammengefaßte Namen der Wohlwollenden nennen und verfiel dabei immer tiefer in das Augenloch von Senhora Diaz. Es schien eine heitere Gesellschaft in dem kleinen Kreise zu herrschen, die auch nur für Augenblicke beeinträchtigt wurde, als Don Aurelio erlitten und mit unumhöflicher Stirn erklarte, daß er selbst nach den Kaffeebeeren reiten müsse, da der Major domo nirgends aufzufinden sei.

Gleich nach dem Abendessen brach Nord nach der Bude auf. Benito ließ sich zu seiner Verwunderung auf dem Gang heimritt nicht sehen. Es war Nacht, als er das Pferd kurz am Jügel haltend, die roten Fersen der Bude aufstauten sah. Schon auf eine Viertelmeile Entfernung hörte er lautes Getöse, das er beim Näherkommen als Lachen und Singen unterließ. Also wieder einmal eine Baile...

Esban erwartete ihn bereits am Hofhause. Aber Benito fehlte auch hier. Auf die Frage Nord's schüttelte der Peon den Kopf. „Wenn er nicht kommt, dann muß ich einen anderen nehmen für die Nacht. Eine Baile ist die recht. Gebenheiten für alle Lappen. Was müssen achtgeben, Senhor.“

„Wer denkt an die Gvater?“ „Ja, aber sind nur Espino. Es wird nichts geschehen, ohne daß der Americano von San Gerontimo dabei ist. Vor dem Licht wir heute nacht sicher, wenn er etwas vorkommt, muß er schon bei Tage abreiten.“

(Fortsetzung folgt.)



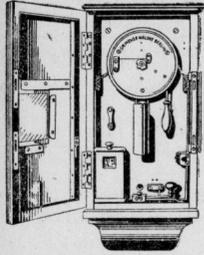


# Belehrung und Kurzweil

## Aus der Technik

**Einiges über die Entwicklung des Feuermeldensystems.**  
 „Feuertelegraph“ heißt nämlich der Feuerruf durch die schalltragende Stadt oder das Dorf aller Seiten und ruft die Bürger zur Feuerhilfe. Loderndes Schein des Feuers zeigt dem Hilfsbereiten, wohin er zu eilen hat.

Feuerzeichen und Hilferuf menschlicher Stimmen sind die ältesten und primitivsten Mittel der Feuermeldung. Aber je mannigfaltig, wie sich im Laufe der Jahre die Art der Feuerlösung geändert hat (vom Feuerreimer bis zu den modernsten Motorpumpen), so sind auch neue Methoden der Feuermeldung entwickelt worden; und je trauffer die Feuerwehren — Berufswehren oder freiwillige Wehren — organisiert wurden, desto größere Aufmerksamkeit wendete man auch dem Feuermeldwesen zu. Ganzenteils man doch bald, daß das Entzünden großer Schadenfeuer im wesentlichen von der Zeit abhängt, die zwischen dem Beginn des Brandes und dem Eintreffen der Löschiilfe verstreicht. Ein Teil dieser Zeit, der notwendig ist zur Ausrichtung der alarmierten Mannschaften, zur Fahrt an die Brandstelle usw., ist durch die lokalen Verhältnisse, die Entfernungen u. dgl. festgelegt. Es ist daher außerordentlich wichtig, die Zeit zwischen Feuersausbruch und Alarmierung der Löschiilfe auf das möglichste Mindestmaß herabzusetzen.



Melzer der ältesten Feuermeldungsanlage der Welt (erbaut 1851—53 für Berlin). Nach Einschlagen der Glasglocke zieht der Meldende an dem Handgriff; darauf wird durch das Kontaktwerk des Melders ein telegraphisches Zeichen zur Feuerwache entzandt.

In konsequenter Verfolgung dieses Gedankens ist im Laufe von Jahrhunderten eine besondere Feuerwache- und Feuermeldetechnik herausgebildet worden. Schon in alten Rom gab es neben Berufsfeuerwehren, die sich reiche Patrizier hielt, eine vom Kaiser Augustus eingeleitete regelmäßige Feuerwehre, die entsprechend der Stadtviertel der Stadt, in 7 Tausendstufen eingeteilt war. Es bestand nicht nur des strengen Geistes, daß die Herdfeuer des Nachts gelöscht sein mußten, sondern es durchzogen Tag- und Nachtwehen regelmäßig die Stadt, die durch Pfosten der Tuba bei Feuersgefahr die entsprechenden Alarmzeichen gaben. Sehrlich, wenn auch kleineren Umfanges, ist der Feuerdienst in den Städten des Mittelalters. Der Nachtwächter ruft durch Pfosten seines Hornes die Bürger herbei. Der Hauptteil an der Feuermeldung hatte jedoch der Wächter auf dem Kirchturm, der fortwährend, und besonders nachts, die ganze Stadt bespät und bei Feuer die Kirchenglocken anschlägt. Diese Art Feuermeldung hat sich sehr lange erhalten, auch nachdem regelrechte Feuerwehren eingerichtet waren; sie ist auch heute noch in manchen kleinen Ortsgemeinden üblich, allerdings durch mangelhafte Hilfsmittel ergänzt, so z. B. seit man die Richtung der Brandbrände an durch Herabhängen einer Fahne bei Tag und einer Signallaterne bei Nacht; oder auch dadurch, daß die Glockenschläge in einer ganz bestimmten Zahl und Reihenfolge gegeben wurden. Auch Kanonenschüsse waren ein häufig benutztes Mittel, um Alarm zu erregen, später wandte man sich dann vor allem Dampf sirenen und Motor sirenen zu. Ganz besonders schwierig waren natürlich die Verhältnisse auf dem flachen Lande, wo in vielen Fällen die Löschiilfe erst aus benachbarten Gemeinden herbeigeholt werden mußte. Sirenen und Glockensignale reichen im allgemeinen nicht aus, so daß man besondere reisende Boten, die „Feuerreiter“ ent sandte.

Alle diese verschiedenen Feuermeldemethoden haben gemeinsam den großen Nachteil, daß sie viel zu viel Zeit beanspruchen. Auch der laute Alarm ruft zwar die Feuerwehrenleute, zugleich aber eine Menge neugieriger Mitbewohner, die unter Umständen die Löscharbeiten stören. Das schlimmste aber ist der Umstand, daß die älteren Feuermeldemethoden nicht der Allgemeinheit zugänglich waren; bemerkte jemand ein Feuer, so hatte er in den meisten Fällen gar nicht die Möglichkeit, selbst die Feuerwache zu benachrichtigen. So war die Feuermeldung immer von der Aufmerksamkeit einiger weniger Stellen abhängig, und oft genug blieb ein Brand so lange unbemerkt, bis er sich zum verheerenden Schadenfeuer ausgewachsen hat.

Erst der Elektrotechnik war es vorbehalten, eine einwandfreie Lösung dieser überaus wichtigen Fragen zu bringen durch die Schaffung des „Feuertelegraphen“, der einfach Feuermelder genannt wird. Die älteste derartige Feuermeldetechnik wurde in den Jahren 1851—1853 von Werner Siemens in Berlin gebaut. Schon in ihr waren die heute noch in der Feuermeldetechnik geltenden Grundzüge weitgehend beachtet. (Vgl. Bild 1.) Bisher möge noch die Frage gestreift werden, ob der Fernsprecher zur Feuermeldung geeignet ist. Jeder, der im privaten oder geschäftlichen Leben viel zu telefonieren hat, weiß, daß es in den meisten Fällen schwierig ist, schnell den gewünschten Anruf zu erhalten und sich auch zu verständigen. Selbst 10 Minuten bedeuten für die Feuermeldung einen großen Verlust. Dazu kommt, daß — wie es vielfach auf dem Lande üblich ist — das Fernsprecknetz nur ganz bestimmte Dienststunden hat und nachts oder Feiertags außer Betrieb ist.

Da der Fernsprecher die Bedingungen schneller Feuermeldung: „Einfache Bedienung, Zugänglichkeit für jedermann, feste Betriebsbereitschaft“ nicht erfüllt, wendet man sich immer mehr den moderneren Feuermeldetechnik-Systemen zu, die unabhängig von jeder Dienststelle sind und einfachste, schnelle Feuermeldung jedem ermöglichen.

## Amerikanische Nietenkraftwerk.

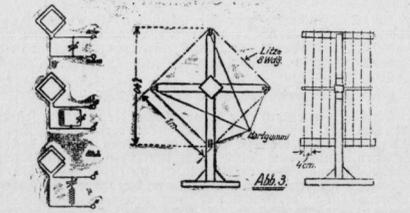
Die Ausnutzung der Naturkräfte macht ebenso wie in Europa auch in Amerika ständige Fortschritte. Ungeheure Kraftmengen liegen dort noch ungenutzt und sollen allmählich durch planmäßige Anlagen von Kraftwerken menschlichen Zwecken dienlich gemacht werden. So werden u. a. auch in Kalifornien einige Werke entworfen, die in bezug auf Leistung und Ausbeute zu den größten der Welt gerechnet werden können. Es handelt sich zunächst um ein Wasserkraftwerk am Kings-Fluß bei Balch, mit dessen Bau vor einiger Zeit begonnen worden ist. Vorläufig wird in dieser Anlage ein Drehtrombdynamo von 28 250 Kilowatt Leistung aufgestellt werden, der durch zwei liegend angeordnete Freitragstrahlenturbinen angetrieben wird. Das Turbinengehäuse von 731,5 Metern ist das höchste bisher in den Vereinigten Staaten verwendete. Das Wasser wird durch einen einfachen Betonstamm aufgeföhrt und durch einen 6 Kilometer langen geneigten Stollen in eine föhrende Druckleitung geföhrt. Diese soll 1,4 Kilometer lang werden und einen obersten Durchmesser von 1475 Millimeter, einen unteren von 600 Millimeter erhalten. Die geschweiften Stahrröhre dieser Leitung haben eine größte Wandstärke von 41 Millimeter. Nach der Fertigstellung dieses Kraftwerkes sollen am gleichen Flußlauf noch weitere derartige Anlagen entstehen, bis man später auf eine Gesamtleistung von 150 000 Kilowatt gelangt ist. — Ein anderes Kraftwerk, das in Südkalifornien liegt, ist bereits in Betrieb genommen worden. Hier wird jedoch die Dampfkraft zur Verjorgung der amerikanischen Westküste mit Kraft- und Lichtstrom verwendet. Mit einer Effektivleistung von 70 000 Kilowatt ist es vorläufig das größte Werk der gesamten Westküste. Zwei 20stufige Dampfturbinen mit je vierfacher Druckschwächung sind mit je einem dreiphasigen Wechselstromgenerator für 35 000 Kilowatt Leistung bei 11 000 Volt Spannung und 56 Per. Set. gekuppelt. Der Bau dieser ganzen Anlage hat nicht länger als rund zehn Monate gedauert.

## Vom Rundfunk

### Die Rahmenantenne.

Unter den bekanntesten Antennenarten: Stoch-, Zinnen- und Rahmenantenne, wird mehr und mehr letztere bevorzugt. Mit Recht, denn ihre Vorteile gegenüber den anderen Arten sind so groß, daß der einzige Nachteil nicht sehr ins Gewicht fällt. Dieser Nachteil ist die geringe Stärke des aufgenommene Stromes, der einen Hörsprengelbereich unerschöpflich macht. Auch in größerer Nähe des Senders soll der Rahmen nicht Störungen annehmen, die seine Verwendung in geschlossenen Räumen unmöglich machen.

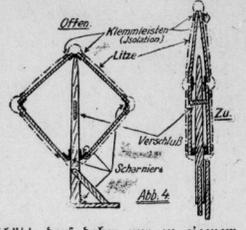
Um die Wirkung einer Rahmenantenne zu verstehen, muß man daran denken, daß diese auf der Ausstrahlung eines magnetischen, nicht wie bei anderen Antennen, elektrischen Feldes durch den Sender beruht. Daraus erklärt sich die Richtwirkung und auch teilweise die geringe Empfangsreichweite der Rahmenantenne. Das magnetische Feld breitet sich horizontal in konzentrischen Ringen um die Sendeanenne aus. Die größte Empfangsstärke wird erzielt, wenn möglichst viel Kraftlinien des magnetischen Feldes den Drahtrahmen schneiden und dadurch in diesem einen Strom induzieren. Daraus ergibt sich, daß die Ebene des Rahmens auf den Sender hinangelegt muß und daß die unspannte Fläche des Rahmens sowohl wie die Zahl der Bindungen möglichst groß sein müssen. (Abb. 1.) Da die Rahmenantenne eine geschlossene Schleife darstellt, wirkt sie wie eine Selbstinduktionsschleife. Reicht die Antennenempfindlichkeit aus, so braucht man keine besondere Spule, sondern nur einen Abstimmungsintonator im Apparat zu verwenden. (Abb. 2a.) Bei höheren Wellen ist allerdings noch eine besondere Spule nötig. Es ist jedoch darauf zu achten, daß die Parallelerschaltung von Spule und Kondensator eine geringere Wellenlänge ergeben als Hintereinanderschaltung. (Abb. 2b u. c.) Denn bei Parallelerschaltung ist eigentlich die Selbstinduktion der Spule mit derjenigen der Antenne parallel geschaltet, die Eigenwelle des Abstimmkreislaufes ist also kleiner, als wenn Spule und Kondensator hintereinander, also „Reihe“ geschaltet sind, da dann Spule und Antenne hintereinander liegen,



also ihre Selbstinduktion sich addieren. Brauchbare Maße einer nicht zusammenlegbaren Rahmenantenne gibt Abb. 3. Als Material nehme man möglichst hochfrequenztaugliche. Bei Verwendung von blanker Litze sollen die Querstränge, auf denen der Draht aufliegt, aus Isoliermaterial (Sartgummi, Bakelit) sein. Wichtig ist es, wenn mehrere Bindungen abwechselbar sind, so daß man die Selbstinduktion der Antenne in gewissen Grenzen verändern kann. Manchmal ist es von Vorteil, einen Pol der Antenne außer mit dem Apparat noch mit der Erde zu verbinden. Die Drahtstärke kann dadurch vergrößert werden, aber durch eine elektrisch verdrängte Erde können wieder Störungen in benachbarten Gebäuden, von denen man bei reiner Rahmenantennenbenutzung fast voll-

ständig frei ist. Die Störungsabfertigung ist teils auf die Richtwirkung, teils auf die geringe Aufnahmefähigkeit zurückzuführen.

Ein großer Vorteil der Rahmenantenne ist ihre leichte Transportfähigkeit, besonders bei zusammenklappbaren Rahmenantennen. Konstruktionen solcher Antennen gibt es ziemlich viele, die meisten sind aber entweder sehr teuer oder sehr kompliziert und daher selbst herzustellen. Eine sehr brauchbare, einfache Konstruktion zeigt Abb. 4. Diese Konstruktion ist geteilt geföhrt, darf daher nur zu eigenem Gebrauch hergestellt werden.



## Für Handwerker u. Bastler

### Praktische Vorrichtung zum Anlockeln des Bichs.

Das Loslösen des Bichs von den Ketten ist oft recht schwierig, und zwar insbesondere bei Kindern. Es treten jedoch nicht selten Umstände ein, wo von einem raschen und sicheren Loslösen von den Ketten sehr viel abhängt, wie bei-



spielsweise beim Ausbrechen von Feuer oder beim Falben. Hier ist eine Vorrichtung sehr zweckmäßig, wie die Abbildung zeigt. Der mit A bezeichnete eiserne Stift läßt sich mit einem Griff aus feinem Nadeln herausheben. Alsdann fällt die mit B bezeichnete abgegebene Eisenschiene herunter und gibt die Kette (C) frei.

## Für den Briefmarkensammler.

**Italien.** Hier sind aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs Viktor Emanuel III. der am 29. Juli 1900 den italienischen Thron bestieg, zwei Gedenkmarken erschienen, die allseitig mit Freuden begrüßt werden dürften. Zunächst ist die Ausführung der Marken, die im Hochrechte das Brustbild des Königs in Generalsuniform zeigen, eine sehr gute. Dann aber hat man für diese Erinnerungsmarken



erfreulicherweise nur zwei Werte, und zwar die beiden gangbarsten für den Inland- und Auslandsbrief, genommen. Das bedeutet eine Abkehr von den bisherigen Gepflogenheiten der italienischen Postverwaltung, die gerade in solchen Markenausgaben oft nicht das rechte Maß halten konnte. Links neben dem Königskopf befindet sich das königliche Wappen, darüber zu beiden Seiten in römischen Ziffern die Jahreszahlen 1900 und 1925. Am Fuß der Marke stehen Bundesname und Wertangabe. Der Wert zu 60 Cent. ist dunkelrot, der zu 1 Lira dunkelblau.

**Oesterreich.** Pünktlich am 1. Juni sind gleichsam zur Erinnerung an die an diesem Tage vor 75 Jahren erfolgte Ausgabe der ersten österreichischen Briefmarken die neuen Wertzeichen in der Schillingausführung erschienen. In der Ausführung der Marken ist hier zum ersten Male ein ganz neuer Weg beschritten worden, der manchen vielleicht etwas sonderbar erscheinen mag, der aber doch beachtenswert genannt werden muß, da er zur Schaffung neuer Markenwerte, wie wir sie von Oesterreich schon des öfteren erhalten haben, geführt hat. Die niedrigen Großenwerte zu 1, 2, 3, 5, 6, 7 und 8 Großen sind in einer Ziffernzeichnung nach einem Entwurf von Franz Rehl ausgeführt. Bei den höheren Werten ist man von der Parteilichkeit bestimmter landschaftlicher Motive abgegangen und hat dafür symbolische Landschaften genommen, die von Herrlich entworfen wurden. Die Marken zu 10, 15, 16 und 18 Großen zeigen ein Bild des Flachlandes mit Stornmandeln, die Marken zu 20, 24, 30, 40, 45, 50 und 80 Großen ein solches des Hochgebirges mit einem auf einem Gipfel stehenden, in die Ferne schauenden Adler, während die beiden höchsten Werte zu 1 und 2 Schilling eine Darstellung der Wienerischen Stadt bringen, auf dem aus der Bogelföhne einige hervorragende Wiener Bauhöhen (im Vordergrund die Minoritenkirche) zu sehen sind. Besonders viele haben die letzten Marken wirken ganz ausgezeichnet. — Daneben sind auch noch die neuen Marktpostmarken in einer eigenartigen, aber weniger glücklichen querverformten Ziffernzeichnung nach einem Entwurf der Künstlerin E. G. Klein erschienen. Die neuen Flugpostmarken, für die Professor Gierer die Zeichnungen geliefert hat, sind erst später ausgegeben worden. Sie haben zwei verschiedene Darstellungen, die einseitigen Großenwerte zeigen den Kopf eines Bielen, während die höheren Werte ein Flugzeug und einen Kranich im Fluge enthalten.

**England.** Aus Anlaß der Wiedereröffnung der Britischen Reichsausstellung in Wembley sind die vorjährigen Ausstellungsmarken mit dem Bilde des Löwen und dem Königskopf im Girand neu ausgegeben worden. Die Marken unterscheiden sich von ihren Vorgängern lediglich durch die veränderte Jahreszahl „1925“.